

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Anfertigung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fied. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
hierbei Einschaltung entspre-
chender Rabatte.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 97.

Samstag, 28. April 1877.

Morgen: Peter W.
Montag: Katharina S

10. Jahrgang.

Oesterreich und der Krieg.

In beiden Parlamentshäusern dies- und jenseits der Leitha wurde die österreichische Regierung interpelliert zu dem Zwecke, um sich über die leitenden Gesichtspunkte der österreichischen auswärtigen Politik in dem gegenwärtigen ersten Stadium der orientalischen Frage und über ihre Haltung gegenüber dem russisch-türkischen Kriege auszusprechen.

In angeblich wolunterrichteten Kreisen verlautet, daß Oesterreich entschlossen ist, ins solange entscheidende und Oesterreich-Ungarn ernstlich bedrohende Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz nicht eintreten, vollste Neutralität zu beobachten und umfangreiche militärische Dispositionen nicht zu treffen; sollte jedoch Rußland Bulgarien besetzen und den Uebergang über den Balkan erzwingen, dann würde Oesterreich aus seiner neutralen, zuwartenden Stellung heraustreten.

Für den Fall, als das siegende Rußland nur auf die Durchführung der in den christlichen Provinzen in der Türkei projektierten Reformen sich beschränken würde, dann würde Oesterreich im üblichen diplomatischen Wege für sich selbst wie für die übrigen europäischen Mächte den ihm zustehenden Einfluß auf das Wesen und die Durchführung dieser Reformen ausüben; würde jedoch das siegende Rußland entweder für sich selbst europäisches türkisches Land erwerben oder durch Gründung von Secundogenituren oder durch Errichtung neuer suzeräner Staaten auf der Balkan-Halbinsel seine Herrschaft erweitern wollen, dann würde Oesterreich seine gesammten Streitkräfte mobilisieren und mit aller

Energie, mit allen ihm zugebote stehenden Mitteln Rußland entgegenreten.

Für den Fall, als Serbien den Frieden mit der Pforte brechen sollte, wäre eine Besetzung Serbiens in Aussicht gestellt.

Für den Fall, als die Insurrection in Bosnien oder in der Herzegowina große Dimensionen und insbesondere panslawistische Tendenzen in den Vordergrund treten sollten, dann wäre der richtige Augenblick zur Occupation dieser Länder gekommen.

Das „Journal des Débats“, ein in der orientalischen Frage wolunterrichtetes Blatt, gibt der Meinung Ausdruck, daß eine Occupation Bosniens und der Herzegowina durch österreichische Truppen ohne Zweifel bevorstehe, daß diese Occupation dem Einmarsch der Russen in Rumänien folgen werde. Das „Journal des Débats“ bemerkt, daß die neuesten Telegramme aus Petersburg von einem vollständigen Einverständnisse zwischen Oesterreich und Rußland erzählen.

Es wird die Frage auf die Tagesordnung gestellt, ob die Occupation Bosniens und der Herzegowina das geeignetste Mittel zur Lokalisierung des Krieges wäre? Eine nicht unbedeutende Anzahl hoher militärischer Würdenträger in Oesterreich, der slavischen Zunge angehörig, spricht sich für die Annectierung der genannten beiden Länder aus, einerseits, um ihrer nationalen Neigung genüge zu leisten, andererseits, um Dalmazien ein Hinterland zu geben. Diefem Projekte stimmen die Slaven im Norden und Süden Oesterreichs bei; selbst eine sehr erlauchte militärische Größe in Oesterreich soll diesem Projekte nicht abhold sein.

Das genannte Blatt bezweifelt, daß das erwähnte Annectierungsprojekt auch vom Kaiser Franz Josef acceptiert werde; das Blatt sagt: „Es wäre Unrecht, den streng constitutionellen Kaiser Franz Josef mit solchen Combinationen in Zusammenhang zu bringen, welcher gewohnt ist, seine persönlichen Gefühle den bleibenden Staatsinteressen unterzuordnen. Seit Beginn der orientalischen Krise blieb er in vollster Uebereinstimmung mit dem Grafen Andrassy, dem er sein Vertrauen schenkt. Nun bezweckt die Politik des Grafen Andrassy weder die Zerstörung der Türkei noch die Cooperation mit Rußland, noch Annectierungen; der Minister des Auswärtigen hält unerschütterlich fest an seinem Programme, das da ist: der verbesserte status quo. Wir beurtheilen die Absichten des österreichisch-ungarischen Staatsmannes nicht wie gewisse Wiener Blätter, in welchen man den Reflex der Gedanken des Ministers zu finden glaubt. Die Sprache dieser Blätter berontiert und verwirrt die Leser nur allzu oft. Die außerordentlich delikate Stellung Oesterreichs zwischen Deutschland und Rußland gebietet dem Minister des Auswärtigen die äußerste Zurückhaltung, und Graf Andrassy geht in der Discretion vielleicht manchmal zu weit. Für ihn gibt es kein „Nothbuch“, er ist der Presse gegenüber noch schweigsamer als gegenüber dem Parlamente, er gibt keine Inspirationen, und die officiösen Blätter tappen meist im Finstern.“

Die bisherige Haltung des Grafen Andrassy leistet Bürgschaft, daß er solchen panslawistischen Annectierungsgeflüsten abhold ist. Selbst gegen eine temporäre Besetzung Bosniens werden Stimmen laut; die Position Oesterreichs ist heute ausgezeichnet.

Fenilleton.

Die Erbin von Thorucombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Diana.

Es war an einem düsteren, grauen Februar-
morgen, feucht und kalt, mit einem nebligen Himmel,
aus welchem hie und da einzelne Schneeflocken in
die Luft herabsielen.

Auf einer einsamen Heide in Dorsetshire ritt
ein junges Mädchen allein, deren Gestalt sich ab-
wechselnd mit mehr oder minder deutlichkeit vom
grauen Himmel abhob. Sie trug ein dunkelblaues
Reitkleid, einen Zylinderhut mit wallendem blauen
Schleier und weiße Reithandschuhe.

Sie war Miß Diana Paulet vom Taxushofe,
einem schönen, aber düsteren alten Landhause, eine

Meile ostwärts gelegen. Sie war auf ihren täg-
lichen Spazierritten gewöhnlich von einem alten Reit-
knecht begleitet; aber sie hatte denselben soeben in
etwas gebieterischem Tone entlassen, und er ritt nun
langsam heimwärts.

Der oberflächlichste Beobachter mußte auf den
ersten Blick erkennen, daß Miß Paulet eine hoch-
geborne, wolerzogene, feingebildete junge Dame war.
Sie war keine gewöhnliche, einfache ländliche Schön-
heit, sondern eine echt aristokratische, edle Erschei-
nung, deren kleiner Kopf gar stolz auf dem schlanken
Halse saß, eine Schönheit, welche sogar in den
Salons der Königin Bewunderung erregt haben
würde.

Sie hatte eine schlank, hohe Gestalt, geschmei-
dig wie eine junge Weide, und jede ihrer Be-
wegungen war voll Anmuth. Ihr Gesicht war
klein und rund und zart — ein feines, blumenhaftes
Gesicht, voll Geist, Sanftmuth und einer seltenen
Lieblichkeit. Ein Paar großer, dunkelgrauer Augen,
unschuldsvoll und furchtlos, voll seltenen Glanzes,
wie zwei leuchtende Sterne, erhellten ihr Gesicht.
Ihr kleiner Mund, dessen scharlachrothe Lippen ge-

wöhnlich von einem schelmischen Lächeln umspielt
waren, war ungemein pikant. Ihre kastanienbraunen
Haare waren modern frisiert, aber die kleinen Locken
und Wellen erhöhten nur noch die Schönheit ihrer
breiten, weißen Stirne.

Es war kein schwaches Gesicht das, welches
wir beschrieben haben; sondern es war ein leuchtendes,
liebliches, schönes Gesicht, in dessen tiefen, herrlichen
Augen die Möglichkeit heftiger Leidenschaftlichkeit
verborgen lag und dessen Mund seltene Zärtlichkeit
verrathen konnte — das Gesicht eines Wesens, das
mit empfänglichem Gemüthe, hohem Geiste, leiden-
schaftlicher Seele und treuem, warmem Herzen be-
gabt war.

Und alle diese Eigenschaften besaß Diana
Paulet. Sie war der Sonnenschein des Taxushofes
und die angebetete Herrin einer großen Anzahl von
Dienern.

Plötzlich wandte sie ihr Pferd herum und schaute
erst ihrem sich entfernenden Reitknechte nach und
dann auf ihr entfernter liegendes Vaterhaus.

Der Taxushof, inmitten einer stolzen Baum-
gruppe stehend, strichte seine schlanken Schornsteine

net, es ist in der Lage, in kürzester Zeit eine Armee von 800,000 Mann mobil zu machen, um im nothwendigen und erforderlichen Falle auf dem Kriegsschauplatz zu erscheinen und ein entscheidendes Wort mitzureden. Desterreich wird vor allem zu wachen haben, daß Serbien unter dem Schutze Rußlands nicht wieder in den Kampf eintrete. Das „Journal des Débats“ plaidiert für eine Occupation Serbiens; es würde diesen Act als einen kühnen und geschickten Zug bezeichnen, der geeignet wäre, den russisch-türkischen Krieg zu lokalisieren, ja sogar, demselben Einhalt zu thun. Diese Occupation würde auch in Ungarn Anklang finden.

Vom Kriegsschauplatz.

Das Manifest des Kaisers Alexander wurde am 24. d. in Kischeneff vor der Truppenfront in Gegenwart des Kaisers verlesen. Danach fand die Ceremonie der Segnung des Oberkommandierenden vor dem Eintritte der Armee ins Feld durch den Bischof statt.

Am 24. d. überschritten die russischen Truppen an drei Punkten, bei Unghevi, Beschomat und Rubey, die Grenze, rückten in Jassy, Leova und Galatz ein und besetzten die Barbofschbrücke. Die Russen gehen in drei Colonnen vor. Bisher stehen von ihnen schon 5000 Mann in Jassy, 7000 in Leova, 12,000 in Bolgrad; eine Colonne besetzte Galatz. Man schätzt die Zahl der in Rumänien eingerückten russischen Truppen auf 80,000 Mann, welche sich bei Barbofsch concentrirten. Vorläufig wird das Hauptquartier der russischen Armee nach Jassy und dann nach Foltshani verlegt werden.

Kalafat wurde auf Befehl der rumänischen Regierung von den rumänischen Truppen geräumt und die Gesetze weggeführt. Die meisten Einwohner verließen die Stadt. Die Türken werden durch den Präfecten von Kalafat als Freunde empfangen. Osman Pascha forderte die Bewohner zum Bleiben auf, da er als Freund komme.

Belgrad ist in fieberhafter Erregung; der Einmarsch türkischer Truppenkörper auf serbisches Gebiet wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Bei Turn-Severin concentrirten sich Freiwilligen-corps unter russischem Commando. Die serbischen Behörden wurden angewiesen, denselben den Uebergang bei Kladova zu verbieten.

Vorgestern wurde das Manifest des Sultans an die Armee publiziert. Der Sultan ruft in demselben die Hilfe Gottes an. Er baue auf die Vorsehung. Im Nothfalle werde der Sultan unter Entfaltung des geheiligten Banners des Khalifats und Sultanats zur Armee abreisen, sein Leben lassend für das Vaterland.

Ein zweites Gefecht zwischen Russen und Türken fand an der asiatischen Grenze bei Sumri

in der Richtung von Rats statt. Ein bedeutender Kampf hat noch nicht stattgefunden.

Reichsrath.

250. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus begann die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über die Abhilfe wider unredliche Vorgänge bei Kreditgeschäften in Galizien; es sprachen der Berichterstatter Dr. Kozjowsky und die Abgg. Dr. Hönigsbann, Pfeifer (welcher bedauerte, daß dieser Gesetzesentwurf auf Galizien und die Bukowina beschränkt werden soll, trotzdem auch in anderen Ländern, speziell in seinem Heimatslande Krain, ganz ähnliche oder vielleicht noch ärgere Verhältnisse obwalten), Dr. Wenger, Wurm und Dr. Rusp. Die Debatte wird Samstag den 28. d. fortgesetzt.

Politische Rundschau.

Leibach, 28. April.

Inland. Sämmtliche ungarische Journale besprechen das russische Kriegsmanifest mit den stärksten Ausdrücken der Entrüstung über die Verlogenheit und Brutalität des Actenstückes. Die meisten Journale fassen zugleich das active Eingreifen der Monarchie ins Auge; sie kommen ausnahmslos zu dem Schlusse, daß eine Cooperation mit Rußland eine absolute Unmöglichkeit sei, und wünschen einmüthig den türkischen Waffen den Sieg. Die Nachbarschaft Rußlands im Oriente sei der sichere Untergang der Monarchie. Der „P. Lloyd“ bemerkt: „Gegen eine solche Eventualität müssen die Völker des Reiches sich wehren, so lange ein Funken Selbstbewußtseins in ihnen vorhanden ist.“ In demselben Tone sprechen alle hervorragenden, selbst die der Regierung nahestehenden Journale.

Die äußerste Linke im ungarischen Abgeordnetenhaus benützte den Regierungsantrag bezüglich der Entsendung der Quoten-deputation, um in Form eines Beschlusses für die Personal-Union zu demonstrieren.

„P. Naplo“ berichtet, daß in Budapest zahlreiche Spiritusfabrikanten mit einigen Reichstagsabgeordneten in Angelegenheit des Gesetzesentwurfes über die Branntweinsteuer eine Berathung gepflogen. Man einigte sich in der Ansicht, daß die Vorlage, wenn dieselbe Gesetzeskraft erlangt, nicht nur der Spiritusfabrication — und zwar sowohl den landwirthschaftlichen Spiritusbrennereien als den großen Fabriken, — sondern auch dem Acker Schaden würde, indem durch Verminderung der Spiritusbrennereien und Fabriken die Spiritussteuer einen geringen Ertrag liefern wird.

Ausland. Der deutsche Reichstag genehmigte in dritter Lesung unverändert nach den

Beschlüssen in zweiter Lesung den Reichsetat, das Etatsgesetz, die Gesetzentwürfe betreffend den Invalidenfond und die Anleihen für die Marine, Post und den Telegrafen.

Das Manifest des Kaisers Alexander und die Circularnote des Fürsten Gortschakoff haben auch in Paris einen üblen Eindruck gemacht.

Am 1. Mai tritt in Frankreich das Parlament wieder zusammen. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat seine Arbeiten bereits aufgenommen.

England unterhandelt mit der Pforte über Abtretung des Suezkanals.

Die „Morn. Post“ schreibt: „Rußland hat keinen ehrenhaften Vorwand für den Krieg. . . . Wenn dieser ruchlose Krieg dem türkischen Reiche aufgezungen werden sollte, so kann kein Zweifel darüber bestehen, welcher Seite die englischen Sympathien sich zuneigen werden. Wir werden natürlich unsere Kräfte nicht eher in die Waagschale werfen, als bis unsere Interessen bedroht werden; aber wie lange wird das noch dauern? Die indische und centralasiatische Frage muß sofort in den Vordergrund treten, während der nationale Wille bereits lange es ausgesprochen, daß der Zar niemals Constantinopel besitzen soll.“

Das genannte Blatt erzählt, die beurlaubten englischen Offiziere erhielten den Befehl, zu ihren Regimentern zurückzukehren; die britische Flotte in Malta werde binnen kurzem nach dem Orient auslaufen.

Der „Standard“ sagt: „Europa ist durch jede mögliche Rücksicht gezwungen, alles zu thun, was in seiner Macht steht, um den nun begonnene n Krieg zu lokalisieren.“

In der türkischen Kammer protestierten mehrere christliche Deputierte gegen den von Rußland gebrauchten Vorwand der Kriegserklärung zum Schutze der Christen, indem sie erklärten, daß sie keinen russischen Schutz wollten, und daß die Christen bereit seien, an der Vertheidigung des Landes theilzunehmen.

Am 25. d. wurden in Madrid die Cortes durch den König eröffnet. In der Thronrede erklärt der König, die Beziehungen zu allen Mächten seien herzlicher als jemals. Die kleinen Schwierigkeiten, welche mit den Vereinigten Staaten, mit Deutschland und England hinsichtlich der Sulu-Inseln bestanden, sind beigelegt; der König hofft auch auf die baldige Pacificierung Cuba's. Das Fuerosgesetz sei mit Klugheit und Energie in den baskischen Provinzen in Ausführung gekommen. Die Lage gestatte keine Reduction der Armee und Marine. Der König werde die ihm von zwei Großmächten während des Besuches der Escadre erwiesenen Auf-

Fortsetzung in der Beilage.

über derselben in die Höhe. Von ihrem Beobachtungspunkte aus konnte das Mädchen sogar den großen Glockenthurm des Herrenhauses sehen.

„Ich glaube, Papa wird außer sich gerathen, wenn Denton ohne mich zurückkehrt,“ sagte Miß Paulet für sich, „aber ich muß wenigstens einige Minuten der Freiheit für mich haben — besonders diesen Morgen. Vielleicht wird Denton beauftragt, zurückzukehren — ich muß dafür Sorge tragen, daß er mich nicht so bald findet.“

Sie gab ihrem prächtigen Renner einen leichten Schlag mit der Peitsche, und er schoß vorwärts, wie ein vom Bogen abgeschnellter Pfeil. Miß Paulet ritt mit der Anmuth und Leichtigkeit einer an den Sattel Gewöhnten. Sie wurde in einem Tempo über die graue und düstere Halde getragen, das die meisten Frauen erschreckt hätte, und sie verminderte ihre Gite erst, bis noch eine Meile mehr und ein kleines Gehölz zwischen ihr und ihrer Heimat lagen. Dann ließ sie ihr Pferd langsamer gehen und streichelte es, während sie einen raschen forschenden Blick um sich warf.

Ihr Blick blieb plötzlich auf der Gestalt eines

Reiters haften, welcher rasch aus der entgegen- gesetzten Richtung herankam.

Eine dunkle Röthe übergoß das Gesicht des Mädchens. Sie war jedoch wieder verschwunden, ehe der Reiter an ihre Seite gelangt war, und sie empfing ihn mit koltetem, aber etwas schüchternem Lächeln.

Er war jung und von einnehmender Erscheinung, mit der Eleganz und dem Benehmen eines Weltmannes. Sein Name war Philipp Rye. Er war Diana Paulets Anbeter.

Miß Paulet wußte sehr wenig von Philipp Rye's Geschichte, nur so viel, als er ihr selbst erzählt hatte. Sie war erst kürzlich aus dem Pensionat gekommen, in welchem sie den größten Theil ihres Lebens zugebracht hatte — ein abeliges Pensionat, in welchem sie in löstlicher Abgeschiedenheit gelebt hatte. Seit ihrer Rückkehr nach dem Taxushofe hatte sie fast nicht minder abgeschieden gelebt. Ihr Vater führte das Leben eines Einsiedlers, empfing nur wenig Besuche, und diese waren meist Männer seines Alters. Sie hatte keine jungen Freundinnen, Bekannte oder Verwandte.

Sie war mutterlos, hatte weder Bruder noch Schwester und nur eine unverheiratete alte Dame, eine arme Verwandte Mr. Paulets, die von seiner Güte abhängig war, zur Gesellschaft um sich, und ihr Leben war daher ungemein einsam. Ihre Tagesordnung bestand aus Spazierritten und Gängen, auf welchen sie meist ein Reitknecht begleitete. Wanderungen durch die Gärten, Lesestunden unter Miß Edgely's Aufsicht, Musikübungen, Handarbeiten und sehr viel Langeweile.

Sie war ein lebhaftes, warm fühlendes Mädchen, mit viel Fantasie und romantischen Neigungen. Auf einer ihrer langen und einsamen Wanderungen, wo sie ohne Begleitung entschlüpfte war, wurde sie von einem Landstreicher angerebet, der ihr Geld und ihre Uhr verlangte. Muthig und hochfahrend hatte Miß Paulet sich geweigert, seine Forderung zu erfüllen. Der Landstreicher, von ihrer Weigerung erzürnt, hatte dann erklärt, daß er nicht nur ihr Geld und ihren Schmutz, sondern auch einen Raß haben müsse.

(Fortsetzung folgt.)

merkmalen nicht vergessen. Der König erkennt an, daß vieles geschehen sei, aber noch vieles, vor allem zur Reorganisation der Finanzen, zu thun übrig bleibe. Er vertraut hierbei auf die Mitwirkung der Gesetzgeber.

Zur Tagesgeschichte.

— Für den Kriegsfall. Im Falle einer Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee wurde laut Kriegs-Ministerialerlasses im Circularwege an sämtliche Eisenbahnverwaltungen angeordnet, daß sämtliche militärpflichtigen, beurlaubten oder in der Reserve stehenden Bahnbediensteten am sechszwanzigsten Mobilisierungstage sofort ohne jede weitere Urgenz zu ihren Truppenkörpern einzurücken, beziehungsweise denselben zu folgen haben. Für die stricte Durchführung dieses Erlasses wurden die Eisenbahn-Stations- und Abtheilungs-Vorstände verantwortlich gemacht.

— Versorgungsverein österreichischer Telegrafistinnen. Die unter der Regide des Kaisers und mit Bewilligung des Ministeriums des Innern eingeleitete Sammlung für den Versorgungsverein österreichischer Telegrafistinnen nimmt einen erfreulichen Verlauf. Es sind bis nun 8268 fl. eingeflossen; hierzu kommt noch das vom Generalinspektor der Staats-Telegraphen Victor Graf Wimpfen gewidmete Grundkapital von 10,000 fl.

— Der rumänische Dankeschau ist in Wien eingetroffen. Derselbe wird so lange in Wien verwahrt, bis der türkisch-russische Krieg zu Ende sein wird. Zur Bewachung werden mehrere rumänische Beamte in Wien bleiben.

— Gegen die Reblaus. Das französische Ministerium empfiehlt folgendes Mittel: Bei der Pflanzung der Seglinge soll Sulfocarbonat angewendet werden, um die Reblaus von den Wurzeln fernzuhalten und den Wuchs zu fördern. In den noch nicht von der Reblaus betroffenen Gegenden sollen die Pflanzkulturen und Anlagen von den Ueberwachungs-Comités einer strengen Bewachung unterzogen werden, um festzustellen, ob die Weinschädel von der Reblaus ergriffen sind oder nicht, wobei auf die fremden Weinschädel besonders zu achten wäre. In den Departements, wo Hoffnung vorhanden ist, den Verheerungen durch die Reblaus auch noch auf anderem Wege als durch Einführung fremder Reben Einhalt zu thun, würde es sich empfehlen, unter der Leitung des Ueberwachungs-Comités einen praktischen Unterricht der erfolgreichsten Gegenmittel gegen das Uebel zu erteilen, damit überall, wo es auftritt, die davon betroffenen Eigenthümer sogleich ein Personal von geschulten Arbeitern und Werkmeistern zu ihrer Verfügung haben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Der constitutionelle Verein

in Laibach hielt gestern seine 63. Monatsversammlung ab; den Vorsitz führte in Vertretung des in Wien anwesenden Obmannes, des Reichsrathsabgeordneten Dr. Suppan, dessen Stellvertreter Dr. v. Schrey.

Der Vorsitzende theilte die Constatierung des Ausschusses mit; es fungieren Dr. Suppan als Obmann, Dr. von Schrey als Obmann-Stellvertreter, Professor Linhart und Finanzrath Dimich als Schriftführer und Privatier Pestovic als Kassier.

Herr Heinrich Reschauer, Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, übersendete zwei Broschüren, enthaltend Vorträge: 1.) Ueber die Mission des gewerblichen Bürgerthumes in Oesterreich, und 2.) Die allgemeine Nothlage und der Staat, zur Vertheilung an die Vereinsmitglieder; beide Druckschriften wollen in der hiesigen Buchhandlung von Kleinmayr & Wamberg in Empfang genommen werden.

Professor Linhart hält einen Vortrag über den landwirtschaftlichen Unterricht an den kroatischen Volksschulen. Wir bringen hierüber nachstehende Skizze:

Die Behörden streben die Einführung des landwirtschaftlichen Unterrichtes in den Volksschulen Krains bereits seit dem Jahre 1848, leider bisher ohne Erfolg, an. In einigen Volksschulen beschäftigen sich wol einige wenige Lehrkräfte mit dem landwirtschaftlichen Unterrichte, aber es fehlen bei den Volksschulen Obstgärten, Bienenstöcke und Seidenraupen, die wichtigsten Erfordernisse bei Ertheilung des Unterrichtes in der Obst-, Bienen- und Seidenzucht.

Das Reichsvolksschulgesetz vom Jahre 1869 hat den Unterricht aus der Landwirtschaft als obligaten Gegenstand in den Lehrplan für Lehrerbildungsanstalten aufgenommen; die Gelegenheit ist vorhanden, daß die Lehramtskandidaten dem landwirtschaftlichen Unterrichte sich widmen können, aber in den Volksschulen steht es mit diesem Unterrichte traurig aus, es gibt in Krain keine landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, der landwirtschaftliche Unterricht fällt in den Volksschulen Krains im Verlaufe des ganzen Schuljahres höchstens 20 Stunden aus. An der hiesigen Lehrerbildungsanstalt wird nur theoretischer Unterricht in der Landwirtschaft erteilt, es fehlt die Praxis, es fehlen namentlich der Schulgarten und der Bienenstock. Von dem vom krainischen Landtage in der heurigen Session acceptierten Institute der landwirtschaftlichen Wanderlehrer sind in Krain besondere Früchte nicht zu erwarten. Während in sämtlichen anderen Provinzen Oesterreichs bereits viele Schulen mit Schulgärten bestehen, zählt Krain bis heute noch keinen einzigen Schulgarten!

Professor Linhart beantragt die Annahme einer Resolution, die nach kurzer Debatte, an welcher t. l. Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger und der Vorsitzende theilnahmen, in folgender Fassung einstimmig angenommen wird: Der constitutionelle Verein in Laibach anerkennt die hohe Wichtigkeit des landwirtschaftlichen Unterrichtes und drückt den Wunsch aus, dieser Unterricht möge auch im Lande Krain gefördert und zu diesem Zwecke im Wege des krainischen Landesrathes die Ausführung des Organisationsplanes vom 26. Mai 1874, d. i. die Herstellung eines mit der hiesigen Lehrerbildungsanstalt in Verbindung stehenden landwirtschaftlichen Gartens angestrebt werden.

Es ergreift hiernach der Vorsitzende das Wort und theilt mit, daß das ehemalige verehrte Vereinsmitglied t. l. Oberfinanzrath Ertl in Wien in einem Sendschreiben dem constitutionellen Vereine in Laibach bereits vor längerer Zeit die Besprechung der orientalischen Frage anempfohlen hat. Obgleich diese Frage in Folge der neuesten Ereignisse in ein anderes, sehr ernstes Stadium getreten ist, gibt t. l. Hofrath Dr. v. Kaltenegger über diese Frage in Form einer freien Rede Ansichten kund, die wir kurz registrieren, wie folgt:

Die orientalische Frage nimmt auch Einfluß auf die politische Stellung Oesterreichs und auf dessen volkswirtschaftliche Lage. Eine Macht, der wir in dieser Beziehung durchaus kein Vertrauen entgegenbringen können, stellt sich die Aufgabe, das Los der Christen in den türkischen Provinzen zu verbessern; diese Macht greift unter dem Schilde der Kultur vor zu den — Waffen. Sollte diese Macht siegen, so dürften die Folgen dieses Sieges auch für Oesterreich entscheidend sein, Oesterreich könnte in die Lage kommen, ebenfalls das Schwert zu ergreifen, und ein solches bewaffnetes Eingreifen wünschen wir nicht. Oesterreich hat ein großes Interesse, an dem status quo festzuhalten. Die Türkei hätte nicht so gedrängt werden, man hätte ihr zur Entwicklung des neugeborenen Verfassungslebens mehr Zeit gönnen sollen. Oesterreichs Lage ist keine derartige, um aggressiv vorgehen zu können, es hat im Innern volllaus zu thun, durch den Ausbruch des russisch-türkischen Krieges werden Oesterreichs volkswirtschaftliche Verhältnisse wesentlich leiden. Auch eine Annexion fremden, unkultivierten Gebietes würde Oesterreich keine Vortheile bringen; Oesterreich hat im eigenen Lande mit der Kultur seiner Bevölkerung noch sehr viel zu thun, es kann seine Thätigkeit nicht noch auf andere, fremde Völkerschaften ausdehnen; ohne Waffen wäre eine Annexion wol nicht durchzuführen. Oesterreich hat bisher immer eine ehrenvolle Politik eingehalten, Oesterreichs Aufgabe ist: den Frieden und den status quo zu erhalten.

Die Versammlung nahm beide auf die Tagesordnung gestellten Vorträge beifällig zur Kenntnis.

— (Die Abbrandler in Baitz) treffen bereits Anstalten zur Wiederherstellung ihrer durch suchbares Schandfeuer zerstörten Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sie sind in Folge der ihnen gewidmeten kaiserlichen Spende im Betrage von 1500 fl. dem Herrn Landespräsidenten H. v. Widmann, welcher das eingetretene Unglück ohne Verzug zur Kenntnis des Monarchen brachte und in kürzester Frist von allerhöchster Stelle Hilfe schaffte, zu großem Danke verpflichtet.

— (Professor Heinrichs Vorlesungen) fanden gestern ihren Abschluß, im Herbst folgt ein zweiter Cyklus. Durch die Vorlesung der „Hitter“ von Aristophanes ersehen wir, daß, so vollendet auch die Griechen als Tragödienschreiber dastehen, sie nicht imstande waren, eine sogenannte klassische Poesie zu schaffen, wie beispielsweise unser Raimund und Nestoy. Bei der Vorlesung trat nebst den bereits bekannten Lesekräften auch Herr Waldberr jun., begabt mit kräftigem Organ, ein. (Hochachtungsvoll für die derben „Hitter“ bot uns Euripides' „Iphigenie auf Tauris.“ Professor Heinrich, die Herren Konsegg jun. (diesmal mit einer bedeutenden rethorischen Rolle betraut, die mit woltönder Stimme gut vorgetragen wurde), Wavretschka, Kani und Waldberr fanden ungetheilten Beifall. Prof. Heinrich kann heute schon sicher sein, daß der Herbstcyklus mit gleich lebhafter Theilnahme begrüßt werden wird.

— (Aus dem Mai-Avancement in der t. l. Armee.) Es wurden befördert: Zum Generalmajor: Der Kommandant der 65. Infanterie-Brigade in Laibach, Oberst Leo von Schauer; — zum Oberst: der Oberste Lieutenant und Reservekommandant des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruß Nr. 17, Friedrich Prieger; — zu Oberstleutenants die Majore: Johann Knoch von Kofen, Ritter von Sternegg, Kommandant des 7. Feldjäger-Bataillons, und Eduard Vessal des Geni-Rabes — sämtliche mit Beförderung in ihren derzeitigen Anstellungen; — zu Majoren die Hauptleute erster Klasse: a) in der Infanterie: August Riel des Inf.-Reg. Freiherr von Weber Nr. 22 beim Inf.-Reg. Erzherzog Leopold Nr. 58 und Otto Vogeler des Inf.-Reg. Freiherr von Ruß Nr. 17 im Regimente; — b) in der Artillerie: Johann Murek des 8. Regiments im Regimente und Wenzel Dolezel, prov. Kommandant der Pulverfabrik zu Stein, mit gleichzeitiger Ernennung zum definitiven Kommandanten derselben; — zu Hauptleuten erster Klasse: a) im Generalstabscorps: der dem Generalstabe zugetheilte Oberleutenant des 17. Inf.-Reg., Arthur Freiherr Leuzendorf v. Campo di Santa Lucia; b) in der Infanterie: die Hauptleute zweiter Klasse: Thomas Semslin und Franz v. Roth des 17. Regiments und Emanuel Corticani des 58. Regiments, sämtliche in ihren Regimentern; — zum Hauptmann zweiter Klasse: der Oberleutenant Josef Wraovic des 58. Regiments im Regimente; — zu Oberleutenants: die Leutenants: Ferdinand Jantschik und Johann Justina des 58. Regiments im Regimente; — zu Leutenants: die Kadetten (Offiziers-Stellvertreter): Josef Milanc, Karl Bobik, Josef Arar und Johann Bernot des 17. Regiments, erster drei im Regimente, letzterer beim 47. Regimente, Soderin Ulrich des 58. Regiments beim 56. Regimente, Gottlieb Muckert des 58. beim 15., Thomas Piratich des 58. beim 22. und Mathias Bracon des 58. beim 22. Regimente; — c) in der Jägertruppe: zum Hauptmann erster Klasse: der Hauptmann zweiter Klasse Diego van der Hoop des 19. Bataillons im Bataillon; — zu Hauptleuten zweiter Klasse: die Oberleutenants Alois Hüller des 7. und Marcellus Kopak des 19. Bataillons in denselben; — zu Oberleutenants: die Leutenants Karl Freiherr Schneider v. Arno des 7. und Felician Freiherr Murbach von Reinfeld des 19. Bataillons in denselben; — zu Leutenants: die Kadetten (Offiziers-Stellvertreter): Johann Pöbner des 7. Bataillons im Bataillon, August Steinböck des 7. beim 4. Bataillon, Ladislav Kerekes des 7. beim 33. Bataillon, Emil Baukovic des 7. und Hugo Skala des 19. Bataillons in denselben. — d) In der Kavallerie: zum Rittmeister erster Klasse: der Rittmeister zweiter Klasse Leo Graf Burmbrand des Dragoner-Regiments Fürst zu Windischgrätz Nr. 14 im Regimente; — zum Oberleutenant: der Lieutenant Hugo Graf Dohnowarth-Gerlachstein des Dragoner-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland im Regimente. — e) In der Artillerie: zum Hauptmann erster Klasse: der Hauptmann zweiter Klasse Georg Kolwa des 8. Regiments, zugriffs bei der Pulverfabrik in Stein; — zu Hauptleuten zweiter Klasse: die Oberleutenants Samuel Kaiser des 12. Reg. in denselben, Christian Wollner, der Pulverfabrik in Stein, in seiner Anstellung, Josef Gaj des 9. Festungs-Artillerie-Bataillons beim 12. Reg., und Alois Magrini des 12. Regts. im 5. Regt. — zu Oberleutenants: die Leutenants: Emil Esler des 12ten Regiments in denselben und Karl Bilg des 12. Regiments

Ueber die Pfahlbauten im Laibacher Moore

wurde dem krainischen Landesausfuss nachstehend der Bericht vorgelegt:

„Im Jahre 1876 haben die Nachgrabungen nach Pfahlbautenresten auf dem Morast vom 31sten Juli bis 21. Oktober mit wenigen durch Hochwässer hervorgerufene Unterbrechungen gedauert. Der frühere Beginn der Aufdeckungsarbeiten war bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen nicht möglich. Zur Aufmunterung der Torfstecher wegen Bekanntgabe allfälliger neuer abbaubarer Verhältnisse wurden Prämien im Betrage von 5—10 fl. in Aussicht gestellt. Die im Jahre 1876 zutage geförderten Pfahlbautenobjekte waren ebenfalls sehr reichhaltig und höchst interessant und mehrten sich insbesondere in den letzten Wochen, nachdem eine Partie des Pfahlbaues aufgedeckt wurde, die ganz entschieden der Bronzezeit angehört.“

Ein näheres Eingehen auf die Fundgegenstände erscheint an dieser Stelle nicht notwendig, weil der in der Monatsversammlung des krainischen Musealvereines am 14. Oktober 1876 vom Muscalcustos Herrn Deschmann erstattete und in Druck gelegte Bericht über das Gesamtergebnis der bisherigen Nachgrabungen im hohen Landtage zur Vertheilung kommt, welcher den Gegenstand in eingehender und sachkundiger Weise behandelt und vom wissenschaftlichen Standpunkte beleuchtet. Auch im Jahre 1876 wurde die bereits im Vorjahre constatirte Lage der einstigen Siedelung gegen Osten in der Richtung gegen Pijavgoriza verfolgt; es wurde über 2000 Quadratmeter Torfgrund in einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 2 Meter ausgehoben. Herr Martin Peruzzi ist auch dieses Jahr dem Landesmuseum in sehr anerkennenswerther Weise bei diesen Arbeiten unterstützend zur Seite gestanden. Auch verschiedene Werkzeuge aus Stein wurden vorgefunden, als Beile, Hämmer, Meißel, Lanzenspitzen, Steinägen, auch ein kleines Beilchen aus Nephrit, welche Steinart in Europa gar nicht vorkommt, und mehrere Beile und Hämmer aus Serpentin. Reib-, Schleif- und Mahlsteine (meist aus Quarzconglomerat aus den Triasschichten) fanden sich in solcher Menge vor, daß ganze Fuhrn davon gesammelt werden könnten. Waffen und Geräthchaften aus Eisen sind noch keine zutage gefördert worden. Die zahlreichsten Funde bilden die meist aus Hirschknochen angefertigten Stechwerkzeuge, von denen schon über 2000 dem Landesmuseum zugesandt wurden. Besonders zahlreich waren auch die Funde an Thongeschirren, wovon das Museum schon über 100 fast ganz erhaltene Stücke besitzt.

Bei keinem der vorgefundenen Thongeschirre läßt sich die Anwendung der Töpferscheibe nachweisen. Auch Holzgeschirre wurden mehrere ausgegraben. Die vielen vorgefundenen Spinnwirteln weisen darauf hin, daß das Spinnen, Weben und die Anfertigung von Netzen eine Hauptbeschäftigung bei den Pfahlbauern gebildet hat; dabei ist jedoch auffallend, daß sich bisher noch keine Ueberreste von Geweben und Garnen vorgefunden haben; die einzigen vorgefundenen Geflechtreste vom Laibacher Moore sind einige verkohlte Strickfragmente aus Bast.

Auch von Getreide-Arten ist bisher im Pfahlbaue noch keine Spur vorgekommen.

Auch wurden zwei Schädel von erwachsenen Menschen, denen die vordern Gesichtsknochen fehlten, und die Schädeldecke von einem Kinde, sowie auch mehrere menschliche Extremitätenknochen in dem Pfahlbau vorgefunden, welche sämmtlich der anthropologischen Gesellschaft in Wien zur Anstellung wissenschaftlicher Forschungen eingesendet wurden. Ueberreste des Pferdes fanden sich im Pfahlbaue bisher noch keine vor.

Der älteste historische Anhaltspunkt für das Laibacher Moorbecken ist wol die hinter der Moorbede vorhandene römische Straße, die von Lauerza über Bagnagoriza nach Kremsenja nächst Brunnendorf führte, welche in jüngster Zeit vom Spinnfabriks-

direktor Kraup in einer Strecke von mehreren Klastern aufgedeckt wurde, unter welcher sich nach den vom Herrn Martin Peruzzi vorgenommenen Durchschnitten Torf- und Moorflamm in einer Mächtigkeit von beiläufig einem halben Meter vorfindet, während die Kulturschichte des Pfahlbaues unmittelbar auf dem einstigen See Grunde aufgelagert ist. (Schluß folgt.)

Verstorbene.

Den 27. Maria Uran, Kutscherstättin, 45 J., Zivilspital, Hirnbauteiländerung. — Anton Kremzar, Arbeiter, 31 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Jakob Blas, Haderjammeler, 60 J., Reber Nr. 11, gabe am Schleimschlag. — Marianna Tomšič, Inwohnerwitwe, 70 J., Zivilspital (Polanastraße Nr. 42), Altersschwäche.

Telegramme.

Paris, 27. April. Die „Korr. Havas“ meldet: Die russische Kaukasusarmee machte 207 Gefangene; zwei türkische Escadronen sind in Alexandropol eingetroffen und erboten sich zum Eintritt in russische Dienste. — Der Ministerrath billigte das Circular Decazes', welches die Neutralität Frankreichs darlegt. Der Ministerrath fand Mollets Rede keineswegs beunruhigend. Es ist unwahr, daß die Pforte dem Marschall Bazaine ein Kommando anbot.

Bukarest, 27. April. Zwei türkische Montirars sind an der Serethmündung zu Sondierungen angelangt. Die Russen setzen ihre Concentrierung bei Barbofschi fort; die Eisenbahnen Jassy-Tirgulu und Dohalska-Paschany sind überschwemmt. 500 Russen sind in Braila eingetroffen.

Petersburg, 27. April. Aus Alexandropol vom 26. d. wird gemeldet: „Heute erstes Scharmügel auf der Militärstraße nach Raze; mehrere türkische Offiziere und 100 türkische Soldaten wurden gefangen genommen, die Anzahl der Todten und Verwundeten ist unbekannt.“

Die Hauptniederlage in Krain der Zementfabrik in Markt Tüffer

befindet sich zu Laibach

am Alten Markt Nr. 15

(t. l. Tabak-Hauptverlag).

Preis:

pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. 8. B.

„ 100 „ „ Bahn Laibach 1 „ 90 „ „

Alle Bestellungen für direkten Bezug von Tüffer werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugesandt und Auskunft bereitwillig erteilt. (148) 4

Mein Bräutigam

hatte mir zu Weihnachten unter vielen Kleinigkeiten auch eine Instruction des Mathematiker-Professors Rudolf v. Orlics in Berlin (Wilhelmstraße) geschenkt und mir dadurch ein sehr werthvolles Andenken gemacht. Ich hatte nämlich das Glück, mittelst desselben in der letzten Ziehung

ein ganz vorzügliches Terno

zu machen. Nun können wir im nächsten Monat unsere Hochzeit feiern und haben den Begründer dieses Glückes, den Professor Rudolf von Orlics (Berlin), per Telegramm zu derselben eingeladen. Prag. Marie Rünke, Puppenmacherin. (186)

Fracht- und Eilgutbriefe

mit Bahnstempel

stets vorrätig bei

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg

in Laibach.

Niederlage

von Filz- und Stoff-Hüten, Kappen, Sonnenschirmen und Schatten spendern

bei

Franz Pröckl,

Laibach, Judengasse 5.

(186) 6—2

Pelz- und Stoffwaren

werden über Sommer in Aufbewahrung genommen bei

Franz Pröckl,

Laibach, Judengasse 5.

Hauptgewinn
ev.
375,000 Mk.

Glücksanzeige.

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

7 Millionen 470,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79,500 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 375,000 Mark, speciell Mark 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000 und 25,000, 4 mal 20,000, 28 mal 15,000, 12,000 und 10,000, 23 mal 8000 und 6000, 56 mal 5000 und 4000, 206 mal 2500, 2400 und 2000, 415 mal 1500, 1200 und 1000, 1358 mal 500, 300 und 250, 25061 mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark, und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 40 kr.

das halbe dto. nur 1 fl. 70 kr.

das viertel dto. nur — fl. 85 kr.

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. (207) 6—1

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-aufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postleitzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Schwächezustände,

Impotenz, Pollutionen, Folgen der Onanie u.

heilt ohne Berufsstörung nach seiner stets bewährten Heilmethode mit sicherem Erfolge der erfahrene

Spezialarzt Dr. M. Ernst

in Pest,

Zwei-Adlergasse Nr. 24.

Behandlung durch Korrespondenz und Verschreibung der Medicamente. Das Geheimum ist unverlethlich.

Prospectus in Convoet versiegelt wird auf Verlangen gratis übersendet. (124) 20—18

Gedenktafel
über die am 2. Mai
1877 stattfindenden Vici-
tationen.

3. Heilb., Kober'sche Real.,
Gelebe'sche Real., B.G. Mött-
ling. — 2. Heilb., Fahrnisse
der Versicherungsbank, Glo-
venija, Laibach, B.G. Laibach.
— 1. Heilb., Rudmann'sche
Real., Hofalitz, B.G. Mött-
ling. — 1. Heilb., Kaper'sche
Real., Neubirnbach, B.G.
Mölsberg. — 1. Heilb., Stre-
hor'sche Real., Neversle, B.G.
Mölsberg. — 1. Heilb., Su-
habolz'sche Real., Dobrava,
B.G. Laibach. — Einzige
Heilb., Pernus'sche Real., Mitter-
teßbach, B.G. Krainburg. —
1. Heilb., Turajest'sche Real.,
Öling, B.G. Möttling. —
1. Heilb., Zeril'sche Real.,
Jstavas, B.G. Laibach. —
Heff. 3. Heilb., Tzjal'sche
Real., Unterjuchor, B.G. Mött-
ling.

Am 3. Mai.
2. Heilb., Mantel'sche Real.,
Reinthal, B.G. Gottschee. —
2. Heilb., Jansch'sche Real.,
Wigarn, B.G. Gottschee. —
2. Heilb., Gorjup'sche Real.,
Gimel, B.G. Raffenfuß. —
1. Heilb., Baumgartner'sche
Real., Laibach, B.G. Laibach.
— 1. Heilb., Bulowiz'sche
Real., Kleiniz, B.G. Gottschee.
— 1. Heilb., Jalel'sche Real.,
Kamberg, B.G. Seisenberg. —
1. Heilb., Bout'sche Real.,
Triedsdorf, B.G. Seisenberg.
— 1. Heilb., Antonic'sche Real.,
Gefsa, B.G. Sittich. — 1. Heilb.,
Stupar'sche Real., Schöpfen-
dorf, B.G. Seisenberg. —
1. Heilb., Krizan'sche Real.,
Studen, B.G. Sittich. —
1. Heilb., Rump'sche Real.,
Unterlag, B.G. Gottschee. —
3. Heilb., Rodal'sche Real.,
Tomaschin, B.G. Großalitz.
— 3. Heilb., Stempel'sche
Real., Vinsalofa, B.G. Gott-
schee. — 3. Heilb., Stender'sche
Real., Petrina, B.G. Gottschee.
— 2. Heilb., Meloseder'sche
Real., Bidem, B.G. Groß-
alitz. — 3. Heilb., Bami-
di'sche Real., Unter-Prelope,
B.G. Landstraß. — 2. Heilb.,
Zrimdel'sche Real., Groß-
Meierhof, B.G. Mölsberg. —
2. Heilb., Korobec'sche Real.,
Lepence, B.G. Radmannsdorf.
2. Heilb., Javerdel'sche
Real., Unter-Prelope, B.G.
Landstraß. — 2. Heilb., Ro-
vodic'sche Real., Unter-Waba-
rovec, B.G. Landstraß. —
2. Heilb., Vorbe'sche Real.,
Hrasje, B.G. Raffenfuß. —
1. Heilb., Braune'sche Real.,
Gottschee, B.G. Gottschee. —
1. Heilb., Gutter'sche Real.,
Hohenberg, B.G. Gottschee. —
Kreuzer'sche Heilb., Bertalich'sche
Real., Gelebe, B.G. Raffen-
fuß. — 1. Heilb., Ruzzier'sche
Fahrnisse, Senosetsch, B.G.
Senosetsch. — Einzige Heilb.,
Jilbre'sche Real., Dreg, B.G.
Sittich.

Massen - Gewinnte im kleinen Lotto

erziele nur ich und habe auch
mit dem einfachen Einsatz, im
Falle in einer Ziehung (ohne
Unterschied des Ziehungsortes)
nicht gewonnen würde.
Zuschriften an W. Werndl,
Wien, Große Neugasse 28
in Wien, mit Retourmarke
versehen, werden sogleich be-
antwortet. (202) 3-2

Kasino-Restaurations.

Morgen:

(219)

Konzert

der reorganisierten

Stadt. Musikvereins-Kapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Anton Weiss

mit ganz neuem Programm.

Anfang halb 8 Uhr abends.

Entrée 20 kr.

!!!!

Dem Vernehmen nach sollen mehrere hiesige Cafés
beschlossen haben, wegen der eingetretenen und ange-
kündigten Kriegeereignisse noch bevorstehenden Vertheu-
erung des Bockens und Kaffees eine Tarifierhöhung für Kaffee
eintreten zu lassen, was von vielen Kaffeetrinkern sehr un-
liebsam aufgenommen werden dürfte. Wenn man jedoch
bedenkt, daß der Cafetier auch nur ein Geschäftsmann, mithin
berechtigt ist, den Preis seiner Ware nach dem Ankaufs-
preise zu richten; wenn man in Erwägung zieht, daß der
Cafegast mit dem Kaffeetartaribetrage nicht allein den Kaffee
bezahlt, sondern daß ihm ohne weiteres Entgelt allerhand
Zeitungen, deren Anschaffung gewiß kostspielig ist, sowie bei
Tage als nachts bei nicht minder kostspieliger Gasbeleuch-
tung zugebottene stehen; wenn man endlich die großen, mit
denen anderer Geschäfte in keinem Verhältnisse stehenden
Regelkosten einer Cafégewirtschaft einer eingehenden Beachtung
würdigt, so kann man nicht umhin, die durch die gegen-
wärtigen Zeit- und Lebensverhältnisse vollkommen ge-
rechtfertigte Billigkeit dieses von den Herren Cafétiers in
Aussicht gestellten Begehrens anzuerkennen, und wir sprechen
hiedei nur den Wunsch aus, daß uns bei erhöhtem Preise,
wo nicht ein besserer, so doch kein schlechterer Kaffee als bis
nun vorgelegt werde. (222)

Die Eröffnung

des am Brühl nächst der Brühla gelegenen

Marienbades

findet neuer wie alljährlich am 1. Mai statt. Um zahl-
reichen Besuch bittet

Josefine Ziakowski.

Billige

(221)

Prima-Qualität-Prephese.

Die Vertretung der Freiherr v. Dumreicher'schen Spiritus-
Prephese-Fabrik und Raffinerie zu Marhof befindet sich
gegenwärtig in Laibach und beehrt sich, die Herren Detail-
listen, welche sich mit Prephesevertrieb befassen, höflich ein-
zuladen, wegen des Bezuges von Prima-Qualität-
Prephese sich an J. Hrovat, „Hotel Elephant“, zu
wenden, woselbst auch Proben der Ware zu haben sind.

Wein-Verkauf.

30 Startin vorzügliche alte und neue Weine verkauft
à 100 fl. und à 85 fl. (197) 11

Josef Kartin,
Marburg.

Wichtig für Damen!

Frau Anna Fischer
in Laibach.

Auf Francoverlangen erhält jeder, welcher
sich von dem Werth des illustrierten Buches:
„Dr. Kitz's Naturheilmethode“, 90. Aufl., über
500 Seiten stark, überzeugen will, einen Aus-
zug von 120 Seiten daraus gratis und franco
zur Ansicht zugefandt von Richters Verlags-
Anstalt in Leipzig. — Kein Kranker versäume
es, sich diesen mit diesen Mitteln versehenen Aus-
zug kommen zu lassen. (178)

Der echte Wilhelms

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel, da dieses von den ersten
medizinischen Autoritäten „Europa's“ mit dem besten Erfolge angewendet und
begutachtet wurde.

Entschieden bewährt,	Wirkung exzellent,	Erfolg eminent.
Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß.	Gegen Fälschung gesichert durch geheilige Schutzmarke.	Durch Akerb. Sr. k. k. Majestät Patent geschützt. Wien, 7. Dezember 1858.
Wien, 26. März 1818	Wien, 12. Mai 1870.	

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durch-
sucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle
unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher
andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten
hartnäckigen Uebeln, Arthritiden, sowie allen Geschlechts- und Hautaus-
schlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen
Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Tee bei Anschoppungen der Leber
und Milz, sowie bei Hämorrhoidalzuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und
Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harn-
beschwerden, Pollutionen, Mannschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strofelfrankheiten, Drüsenentzündungen werden schnell und gründlich
geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes)
und urintreibendes Mittel ist.

Waffenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Ver-
langen gratis zugefandt werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender
Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen.

Wien, bei Kaposvar, 28. Juni 1876.

Die mir freundlichst gesandten zwei Packete Wilhelms antiarthritischen antirheuma-
tischen Blutreinigungsthees habe ich bereits verbraucht und bezeuge Ihnen hiermit,
daß ich durch den Gebrauch dieses Thees von meinen Leiden befreit wurde.

Hochachtung

Goldberger Mor.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen.

Gottschee, 4. November 1876.

Durch den Gebrauch von Wilhelms antiarthritischen und antirheumatischen Blut-
reinigungsthee, welchen ich theils unmittelbar von Ihnen, theils von Wien bezog,
bin ich von einem hartnäckigen rheumatischen Leiden befreit worden.

Wid Ihnen bestens empfehlend, zeichne mit aller Hochachtung

(646) 6-6

Johann Biermann, k. k. Bezirks-Schätzungsexpert.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen.

Zglaun, Mähren, 7. November 1875.

Seit acht Jahren habe ich einen wundten Fuß, selber wird jetzt so schlecht, daß
eine Wunde neben der andern aufsteht, so daß der ganze Fuß vom Knöchel bis zum
Knie ganz entzündet und geschwollen ist und keine Hilfe dafür zu sein schien. Da
wurde ich auf den Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee
aufmerksam gemacht und habe mir zwei Packete dieses Thees aus der Apotheke des
Herrn Vincenz Jnderka gekauft, nach Verbrauch dieser verpakte ich eine bedeutende
Besserung. Mit Hochachtung

Henriette Wilschke,

Musiklehrers-Witwe, Minoriten-gasse Nr. 342.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist
nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelms antiarthritischen anti-
rheumatischen Blutreinigungstheefabrikation in Reunkirchen bei Wien, oder in meinen
in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet,
sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und
Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums ist der echte Wilhelms anti-
arthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben
in Laibach: Peter Lassnik,

Mölsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apo-
theker; Gili: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; Gormon:
Hermes Codolli, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Bur-
leitner, Apotheker; Guttaring: S. Vatterl; Hermagor: Jos. M. Richter,
Apotheker; Karstadt: A. E. Katkic, Apotheker; Klagenfurt: Carl Clemen-
tschitsch; Krainburg: Carl Schaubik, Apotheker; Marburg: Alois Quan-
dest; Möttling: Alfred Matter, Apotheker; Prager: Joh. Tribn-
bettan: C. Girod, Apotheker; Rudolfs-werth: Dom. Rizzoli, Apotheker;
Samobor: F. Schwarz, Apotheker; Larnis: Alois v. Prean, Apotheker;
Trief: Jac. Scavallo, Apotheker; Villach: Math. Fürst; Warasdin:
Dr. A. Halter, Apotheker; Windisch-Feistritz: Joh. Janos, Apotheker; Win-
dischgraz: Jos. Kalligartisch, Apotheker.